

## **Rede von Oberbürgermeister Kai Buchmann anlässlich des Gedenkens an die Reichspogromnacht vor 80 Jahren am 9. November 2018**

Nordhausen am 09.11.2018

Es gilt das gesprochene Wort!

- Ich begrüße die Vertreterinnen und Vertreter der jüdischen Gemeinde Nordhausen,
- sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter der Nordhäuser Religionsgemeinschaften,
- liebe Schülerinnen und Schüler,
- sehr geehrte Nordhäuserinnen und Nordhäuser,

„Alle Juden müssen sterben!“ Unter diesem Ruf erfolgten die Übergriffe heute vor 80 Jahren auf Synagogen und jüdischen Geschäfte in ganz Deutschland!

„Alle Juden müssen sterben“ wurde wohl auch in der vergangenen Woche vom Angreifer in der „Tree-of-Life“-Synagoge in Pittsburgh gerufen. Er erschoss 11 Menschen, sechs weitere wurden verletzt.

Wir stehen heute hier zusammen, um jenen Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt zu gedenken, für die vor 80 Jahren mit der so genannten „Reichspogromnacht“ ein Gang durch die Hölle begann, der weit überwiegend im Tod endete.

Der von den Nationalsozialisten aufgehetzte Mob setzte damals unsere Synagoge in Brand, zerrte Nordhäuserinnen und Nordhäuser aus ihren Wohnungen, quälte und demütigte sie, verschleppte sie in Lager.

Allein aus nur einem Grund: Sie waren Juden.

Die „Reichskristallnacht“ und die Pogrome vor 80 Jahren waren der vorläufige Höhepunkt der staatlich organisierten systematischen Drangsalierung, Einschüchterung und Diskriminierung der jüdischen Bevölkerung seit der Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933.

Für uns Nachgeborene sind die Ereignisse des 9. November 1938 - die eine Zäsur auch in der Nordhäuser Stadtgeschichte darstellen - heute zeitlich sehr fern.

Fast vier Generationen liegen zwischen den Pogromen gegen die Juden und dem heutigen Tag.

Dies ist eine lange Zeit. Doch die Katastrophe ist nicht vergessen! Deshalb stehen wir hier – zum Erinnern und zum Mahnen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, vor wenigen Wochen wurden Aleida und Jan Assmann mit dem Friedenspreis des Deutschen Buchhandels 2018 ausgezeichnet.

Beide haben zum Umgang mit der Last der Vergangenheit im kollektiven Gedächtnis von Gesellschaften geforscht und publiziert.

Erinnerungskultur ist auch für uns hier in Nordhausen ein nicht zu vernachlässigendes Thema.

Gerade weil unsere jüngere Stadtgeschichte sinnbildlich für die deutsche Geschichte der letzten 100 Jahre steht.

Wir verfügen über immer weniger Zeitzeugen aus der Zeit der Pogromnacht sowie des zweiten Weltkriegs und der damit verbundenen kompletten Zerstörung unserer Stadt.

Nordhausen hat sich bisher aktiv mit seiner Vergangenheit auseinandergesetzt.

Die Stadt widmet für die Aufarbeitung und Versöhnung sehr viel Energie.

Als Stadtgesellschaft müssen wir uns an diesem Punkt die Frage stellen, wie wir zukünftig Rechenschaft über die eigene Geschichte ablegen und Verantwortung für historische Verbrechen in der Stadt übernehmen werden?

Wie können wir unsere Erinnerungskultur zukunftsfest weiterentwickeln? Um nicht am Ende zu „erinnern, um zu vergessen“?

Wie gelingt es uns, die schmerzhafteste Wahrheit unserer Geschichte nicht aus dem kollektiven Gedächtnis zu tilgen?

Einen Weg zeigen uns die beiden genannten Preisträger:

Berichte von "Zweitzeugen" - das sind junge Menschen, die die Geschichten von Überlebenden an Schulen erzählen - kann Erinnerung wieder in Bewegung setzen.

Wir benötigen einen anderen Umgang mit Quellen von damals um Erinnerungskultur auch künftig am Leben zu halten.

Erinnerungskultur in einer Stadt wie Nordhausen muss das Nebeneinander von kommunaler Initiative, Wissenschaft im

Rahmen einer vielfältigen vernetzten Gedenkstätten- und Museumslandschaft aber auch engagierter Vereine und auch der Medien sein.

Was wir nicht benötigen, ist eine erinnerungspolitische Wende um 180 Grad!

Aus diesem Grund ist es wichtig und gut, dass sich gerade Schülerinnen und Schüler unserer Stadt aktiv mit dem auseinandersetzen, was damals geschah!

Sie haben es mit einem Stolperstein-Projekt und der Fertigstellung der Stolperstein-App getan, im Rahmen der jüdisch-israelischen Kulturtag und sie tun es heute, in dem sie die Gestaltung der Gedenkveranstaltung in ihre Hände genommen haben.

Habt vielen Dank dafür!

Sehr geehrte Damen und Herren, am 9. November vor 80 Jahren erlischt das jüdische Leben in Nordhausen abrupt.

Die 800-jährige Tradition des gemeinsamen Zusammenlebens von Christen und Juden ist damit zu Ende gegangen.

Für uns nachfolgenden Generationen sind die Verschleppten und Getöteten unser Vermächtnis.

In Europa und auch wieder in Deutschland gab und gibt es wieder Anschläge auf jüdische Einrichtungen.

Aktuell werden Mitmenschen jüdischen Glaubens auf offener Straße eingeschüchtert, drangsaliert sogar angegriffen.

Das ist nicht akzeptabel!

Vor 100 Jahren wurde die erste deutsche Demokratie begründet. Sie konnte 1933 und die Folgen nicht verhindern.

Zeigen wir als Gesellschaft, dass unsere gegenwärtige demokratische Verfasstheit stärker ist!

Setzen wir täglich ein Zeichen gegen Antisemitismus, Diskriminierung und Verfolgung von Minderheiten und Religionen.

Wir sind es der Vergangenheit und unserer Zukunft schuldig!

Vielen Dank!